download unter www.biologiezentrum.at

oder minder in der Mode steht, von den Freunden wirklich schöner Tauben gesucht und geschätzt werden, ihr fröhliches, zutrauliches Auftreten, die oft comische Grandezza bei ihren Liebesbewerbungen werden ihr stets Freunde zuführen und erhalten. Die Pfautaube ist ostindischen Ursprunges, doch schon seit Anfang des 17. Jahrhundertes nach Europa gebracht, haben sie sich schnell verbreitet und wurden als schöne Ziertaube überall geschätzt und anfangs sehr theuer bezahlt. Besonders war es England und Deutschland, wo die Zucht und Pflege der Pfautaube mit Eifer und Verständniss betrieben und bald auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht wurde. Leider aber erging es Deutschland mit seinen Pfautauben, wie in so vielen anderen Sachen, die besten und schönsten Producte seiner Pfautaubenzucht gingen in die Hände der besserzahlenden Engländer über, so dass später aus England um theueres Geld, das wieder importirt werden musste, was man England früher ausgeliefert hatte. Besonders war es die Zucht der weissen Pfautauben, welche in England mit besonderer Sorgfalt gepflegt wurde und noch heute ist die weisse Pfautaube das eigentliche Musterbild einer tadellos schönen Pfautaube. Man unterscheidet vorzüglich zwei Abarten, die kleinere schottische und die grössere englische, die Erstere hat 24 bis 26, die Letztere 28 bis 36 Schwanzfedern, Letzteres ist wohl selten der Fall, doch soll es selbst Tauben bis 42 Federn geben. Die Anzahl der Schwanzfedern ist aber nicht allein das Maasgebende zur Beurtheilung der Schönheit einer Pfautaube. Die Hauptsache ist und bleibt der Bau, die Gestalt der Taube, sowie die Art und Weise, wie der Schwanz getragen wird. Der Körper soll rund und gedrungen, die Brust schön gewölbt und in der Mitte etwas gespalten sich zeigen, der schön gebogene Zitterhals muss in anmuthiger Form zurückgebogen sein, dass, namentlich im Affecte, der Kopf den Schwanz leicht berührt, doch kann hierin auch des Guten zu viel geschehen, so dass der Schwanz gleichsam am Kopfe aufzuruhen scheint und die ganze Taube nach vorne zu überstürzen scheint, was durchaus unschön ist. Solche Tauben muss man dann mit mehr flachtragenden paaren, um so richtigtragende herauszuzüchten. Bei schlechttragenden Tauben werden die Schwingen über den Schwanz getragen, was durchaus verwerflich ist. Derselbe muss entschieden über den Schwingen getragen werden, doch dürfen dieselben nicht etwa am Boden nachgeschleppt werden. Die Pfautaube ist entweder glattköpfig oder kappig, in letzterer Zeit sind Erstere beliebter geworden, obwohl im Allgemeinen die kappigen mehr zitterhalsig und gewöhnlich auch feiner im Baue sind, als die glattköpfigen, es ist dies eine Sache der Liebhaberei, ich selbst räume entschieden, bei sonst gleich guten Eigenschaften, der kappigen den Vorzug ein.

Eine weitere Geschmacksache ist die Frage, ob der Schwanz der Pfautaube unbedingt frisirt sein müsse. Die sogenannte „Frisur“ des Pfautaubenschwanzes entsteht dadurch, dass die langen Schwanzfedern von der Mitte an sich stark verbreitern, so dass die Fasern der Fahne nicht mehr alle aneinander hängen, sondern nur mehr gruppenweise sich aneinander schliessen und so das Zerschliessensein der Schwanzfedern entsteht, was man eben mit dem Ausdrucke „frisirter Schwanz“ bezeichnet, und von Vielen als das Attribut einer guten, feinen Pfautaube betrachtet wird. Die Pfautaube ist im Allgemeinen glattfüssig, erst in letzterer Zeit wurden aus der eigentlichen Heimat der Pfautauben, aus Ostindien, federfüssige Pfautauben importirt, und zwar durch den leider seither verstorbenen Lloyd-Schiffarzt Dr. Binder; diese Tauben sind in den Besitz des eifrigen Pfautaubenzüchters Herrn Landes-Rechnungs-Rathes J. B Bruszkay in Wien übergegangen, und eben aus dem Umstande, dass das eigentliche Vaterland der Pfautaube diese besonders rauhfüssig züchtet, erhellt, dass man diese Eigenschaft jedenfalls mit in den Standart der Pfautauben aufnehmen könne, und dies umsomehr, als diese ostindischen federfüssigen Pfautauben Schwänze von solcher Vollkommenheit in der Fülle und Stellung der Federn besitzen, wie wir dies früher noch bei keiner Pfautaube zu beobachten in der Lage waren. Ob nun Federfüsse bei Pfautauben allgemeineren Eingang finden oder blos bei diesen ächt ostindischen Exemplaren geduldet werden sollen, wird die Zeit lehren.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Ankunft der Vögel!

Lachmöve am 14. März auf der Elbe bei Pömmerle.

Ringeltaube im Fasangarten bei Borngrund am 26. März. Bei Pömmerle wurde die Erste am 17. März gehört.

Singdrossel. Bei Mutzke am 17. März. Mitte März bei Pömmerle. 16. März bei Borngrund.

Hausrothschwanz. Ein ♂ erschien in Pömmerle am Morgen des 25. März. In Aussig am 26. März.

Weisse Bachstelze. In Mutzke am 18. März, in Pömmerle am 12. März viele. In Borngrund am 22. März. In Kleinpriesen am 6. März. In der Wolfschlinge überwinterte ein Paar und schlief im dortigen Fabriksgebäude.

Gelbe Bachstelze. Am 10. März 4 Stück in Pömmerle.

Baumpieper. Die Ersten am Ziegenberg gehört am 16. März.

Feldlerche. Bei Mutzke am 9. März.

Rothkelchen. Am 28. März in Pömmerle.

Buchfink. An 600 Stück auf den Feldern bei Meischlowitz meist Männchen am 30. März.

Hohltaube. Am 6. April bei Mutzke 16 Stück am Durchzuge.

Rauchschwalbe. In Pömmerle 2 Stück am 31. März. Am 8. April weiter 2 Stück, jedesmal am Morgen. In Aussig 5 Stück am 3. April.

Wendehals. Den Ersten am 4. April in Pömmerle gehört.

Steinschmätzer. In Pömmerle am 3. April.

Aussig, am 18. April 1890.

A. Hauptvogel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Notizen. 86